

Simon Habenicht

## Fußball – Spiel oder Wissenschaft?

10. Juli 2014, Brasilien, in einem Seminarraum des Hotels Campo Bahia: Vor einem Flipchart steht ein dunkelhaariger Mann und entwickelt mit einem schwarzen Edging komplexe Planskizzen. Schon bald reicht die erste Seite nicht mehr aus und ein zweites Blatt wird, von nachdrücklichen Erläuterungen begleitet, gefüllt. Gut zwei Dutzend junge Männer hängen gebannt an seinen Lippen, und manche machen sich Notizen. "Gleich geht's weiter mit der Videoanalyse und dann sagt der Doktor noch ein paar Worte!"

Exkursion der Hochschule Bonn?

Eine wissenschaftliche Konferenz?

Weit gefehlt!

Die Szene zeigt Bundestrainer Joachim (Jogi) Löw mit der Fußballnationalmannschaft während der Vorbereitung auf das Endspiel der WM 2014 und veranschaulicht die Wissenschaft im Spiel. Wer hätte schon gedacht, ausgenommen natürlich die im Fußball Gesetzteren, dass es sich bei der Szene um eine Fußball-Vorbesprechung handelt?

\*

Um zu klären, ob Fußball Wissenschaft ist, muss vorab die Frage nach dem Wesen des

Fußballs, nach dem des Spiels und nach dem der Wissenschaft geklärt werden. Was also ist Fußball? Nach Gary Lineker, einer englischen Fußballlegende, ist "Fußball ein Spiel, bei dem 22 Mann einem Ball hinterherlaufen, und am Ende gewinnt immer Deutschland". Auf den ersten Blick eine zutreffende Definition, wenn man die Aussage über Deutschlands Gewinnchancen außen vor lässt, da selbst Deutschland nicht immer gewinnt. Aber bei genauerer Betrachtung, fällt einem das Verb "hinterherlaufen" auf. Dieser Begriff mag zu Zeiten Linekers zwar noch zugetroffen haben, aber heutzutage ist der Fußball so komplex, dass man ihn nicht mehr so banal definieren kann. Denn Fußball ist mehr als nur einem Ball "hinterherzulaufen". Er hat sich entwickelt. Und das in vielerlei Hinsicht. Aus dem damaligen Spiel ist eine vielschichtige Wissenschaft geworden.

Johan Huizinga (1872–1945), Niederländer und Vater der Spieltheorie, vertritt in dem von ihm entwickelten Modell die Auffassung, dass der Mensch das Spiel als elementare Form der Sinn-Findung benötigt (Wikipedia-Artikel "Homo ludens"). Demnach wäre das Spiel eine anthropologische Konstante: Der Mensch bräuchte das Spiel zum Menschsein und zum Menschwerden.

Was aber bedeutet Spiel? Spiel ist, vom Antrieb der Spieler betrachtet, in erster Linie zweckfreies Tun: Es stiftet nichts außer – in den meisten Fällen – Spaß. Es hat auch keine Folgen. Vom Ausgang eines Spiels hängt nichts ab, wenngleich es bei jedem Spiel darum geht zu gewinnen. Jedoch muss für ein Spiel ein Regelwerk vorliegen, nach dem sich die Spieler richten. Diese drei Kriterien, nämlich Antrieb – Folgen – Regelwerk, zeichnen jedes Spiel aus. Um herauszufinden, ob Wissenschaft oder Fußball Spiele in diesem Sinne sind, lege ich diese Kriterien auf genannte Bereiche an.

In der Wissenschaft ist Grundlagenforschung zweckfrei: Der Astronom richtet sein Fernrohr in den Himmel, ohne zu wissen, was ihn dort erwartet. Von seinem Antrieb her handelt er zunächst zweckfrei. Der Erkenntnisgewinn des Wissenschaftlers entspricht dem Siegeswillen des Spielers. Anders verhält es sich mit den Folgen seiner Entdeckung. Und auch in der Wissenschaft gelten bestimmte Regeln und Vorschriften, seien es einfache Grundsätze wie "Du sollst nicht abschreiben", oder Laborvorschriften oder Axiome.

Und wie verhält es sich im Fußball? Für den Fußballer in der Bundesliga ist die Motivation zum einen Geld, zum anderen strebt er nach Anerkennung, Ruhm und Ehre. Sein Spiel hat im Gegensatz zu der Definition des Spiels und in Übereinstimmung mit der Wissenschaft gravierende Folgen. So käme ein Ausscheiden in der Champions-League oder in einem anderen Wettbewerb einem Millionenverlust für ihn und seinen Verein gleich. Und ebenso wie in der Wissenschaft oder in jedem anderen Spiel muss sich der Fußballer bei seinem Tun einem Regelwerk unterwerfen.

Wir haken noch einmal nach und fragen: Was aber meint Wissenschaft? Wissenschaft ist ein Hochwert unserer Zeit. Ihr Stellenwert ist für uns heute gesellschaftlich ähnlich hoch wie vor 500 Jahren der der Religion. Durch Wissenschaft wird der Glaube durch das Glaubwürdigere ersetzt. Das macht sie und ihre Resultate in vielfacher Hinsicht unangreifbar. Doch gibt es auch den Aspekt des Spielerischen in den Wissenschaften, jenseits der Spieltheorie: "Alles rein sachliche Forschen des wissenschaftlichen Menschen ist echtes Neugierverhalten, ist Appetenzverhalten im entspannten Feld – und in diesem Sinne Spiel!", meinte Verhaltensforscher und Nobelpreisträger Konrad Lorenz. Es wäre interessant, wenn man aus dieser Definition einen Umkehrschluss ziehen könnte: Dass

also die Wissenschaft Spiel ist und Spiel zugleich auch Wissenschaft.

Daniel Kehlmann, der sich als Autor der "Vermessung der Welt" (2005) mit dem Mathematikgenie und Landvermesser Carl Friedrich Gauss (1777-1855) beschäftigt hat, schreibt zu diesem Thema: "Das Kennzeichen der modernen Naturwissenschaften ist ja die Quantifizierung, die Mathematisierung". Genau dies passiert mit dem sogenannten "gläsernen Fußballer". Beim Zweitligisten Greuther Fürth erläutert Sportdirektor Martin Meichelbeck, was inzwischen Standard ist: "Ärztliche Untersuchung aller Gelenke und Muskel im Hinblick auf Statik und Funktionalität; [...] ärztliche Untersuchung des Herz-Kreislaufsystems in Ruhe und unter Belastung, EKG, 3-D Ultraschall, Herz, Herz-Echo, Ultraschall der Arterien, gegebenenfalls Sonographie der Organe, Urin" (Interview vom 7. Mai 2015). Auch während eines Spiels wird eine Flut von Daten gemessen: "Da tragen Spieler etwa beim FC Bayern oder der SAP-gesponserten TSG Hoffenheim kleine Chips unter Schienbeinschonern und Trikot („wearables“), um Fitnesswerte oder Bewegungsmuster verfolgen zu können [...] Laut einem Manager des Software-Riesen SAP kommen heute in jedem Spiel einer europäischen Topliga bis zu 60 Millionen Datenpunkte bzw. mehrere hundert Gigabyte zusammen" (Interview mit Kevin

Wimmer, einem österreichischer Nationalspieler, Liwest, Mai 2016).

Ich hatte zu Anfang dieses Essays schon angedeutet, dass der Fußball sehr vielschichtig geworden ist und verschiedenste Faktoren in dieses Thema Einfluss haben. So ist es auch nicht verwunderlich, dass auch die Wirtschaft im heutigen Profifußball eine große Rolle spielt. Die meisten der jetzigen Bundesligavereine sind schon an der Börse. Aus dem Fan wird nun ein Anleger; aus dem Spieler, vorher als Held, wenn nicht sogar als Fußballgott verehrt, wird eine Aktie auf zwei Beinen, so wie ein Auto auf vier Rädern. Dem Fußball werden durch die wirtschaftlichen Aspekte die Emotionen genommen, die gerade heutzutage in einer scheinbar gefühllosen Welt wichtig erscheinen. Auch wenn der Sport für die meisten nur als Ablenkung vom Alltag gilt, womit das Spiel eine Ventilfunktion erfüllt (ganz nach der Brot-und-Spiele-Mentalität im alten Rom).

Auch in der Mannschaft geht durch die wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Faktoren der Teamgeist verloren. Durch die fortschreitende Kommerzialisierung und Transfersummen in schwindelerregender Höhe wird der einstige Fußballspieler nur noch als Objekt, nicht mehr als fühlendes Individuum, wahrgenommen. Der Titel des Fußballromans "11 Freunde müsst ihr sein" (Jugendroman, Sammy

Drechsel, 1955) ist schon lange keine Realität mehr. Spieler werden bunt aus aller Welt zusammengewürfelt, ganz egal, wie sie menschlich gestrickt sind. Aufgrund dieser Transferpolitik wird es immer schwieriger einen Teamgeist aufzubauen, geschweige denn eine Identifikation mit dem Verein aufzubauen und zu bezeugen. Es zählt nur noch Leistung. Und die wird, falls man sich in einer Formkurve befindet, wie so vieles, durch Wissenschaft ermöglicht und optimiert. Bestes aktuelles Beispiel dafür ist der Bundesliga-Neuling RB Leipzig, dessen Vereinslogo zwei rote Bullen zieren. Die beim Rezipienten hervorgerufene Assoziation ist klar: Bei RB muss es sich um "Red Bull" handeln. Leider falsch. RB ist offiziell die Abkürzung für "Rasen-Ballsport". Ein kluger Schachzug von den Verantwortlichen des lateralen Konzerns.

Um wieder auf den wissenschaftlichen Aspekt zurückzukommen: RB Leipzig fusioniert nicht nur Fußball mit Wirtschaft, wie jeder andere Verein, sondern Leipzig macht aus einem Spiel Wissenschaft. Auch gerade dadurch, dass sich das Spiel im Laufe der Zeit zur Wissenschaft entwickelt hat und Leipzig ein recht neuer Verein ist, der erst 2009 gegründet wurde, ist es schon von vornherein klar, ohne die Fußballphilosophie dieses Vereins näher zu kennen, dass er sich voll und ganz auf wissenschaftliche Aspekte stützen muss, um

neben allen anderen Vereinen mit jahrzehntelangen Erfahrungen zu bestehen oder gar Erfolg zu haben. Dazu gehören auch das Bild des bereits erwähnten gläsernen Spielers, welches in Leipzig vertreten wird, sowie gründliche Analysen des Gegners. Leipzigs Methode ist aufgegangen: Der Verein hat die Saison 2016/17 mit

einem 2. Platz in der Bundesliga abgeschlossen und hat sich damit direkt für die Champions League qualifiziert.

Im Amateursport ist und bleibt der Fußball aber ein Spiel, da es wie schon erwähnt keinen höheren Nutzen erfüllt und auch keine weitreichenden Folgen hat. Der Profisport aber ist für viele nicht nur Wissenschaft, sondern fungiert auch als Ersatzreligion. In der heutigen Zeit, in der der Glaube an die Kirche und somit auch an Gott verloren scheint, tritt an die Stelle des Gottes eine Götzengestalt in Form des Fußballstars. Somit wäre der Fußball ein Polytheismus.

Für die meisten Fans sind die Spieler aber eher Helden. Schließlich braucht der Mensch, vorallem dieser, der als Mitläufer in Erscheinung tritt, Vorbilder, an denen er sich orientieren kann. Damit sei aber nicht gesagt, dass nur Mitläufer Helden brauchen.

Für den Spieler ist Fußball mehr als nur ein Spiel. Es ist ein Job, bei dem (im wahrsten Sinne des Wortes) sehr viel auf dem Spiel

steht. Handelt es sich dabei um Geld, Ruhm und Ehre, Anerkennung oder einfach nur das Bedürfnis, Aufmerksamkeit zu erlangen. Der Profispieler steht unter Druck, da er permanent seine Leistung unter Beweis stellen muss. Im Gegensatz zum Wissenschaftler, bei dem allein die Qualität ausschlaggebend ist.

Für den Trainer (meist südländischer Natur, da dieser meist sehr taktikbesessen ist) ist der Fußball ebenfalls eine Wissenschaft, die durch Analysen, Taktik etc. praktiziert wird.

Dem Ultra ist das einerlei. Für ihn zählt nur Randalen, Aggressionen auslassen und wenn möglich, nicht erwischt werden. Ihm sollte eigentlich klar sein, dass das Stadion keine Wrestling- oder Boxarena ist, sondern nur die Austragungstätte des Fußballs. Und dabei ist es doch alles nur ein Spiel...

\*

Mein kleiner achtjähriger Bruder steht in der Tür: "Simon, wann kommst du endlich? Du bist schon lang genug am Computer! Wir wollten doch zusammen Fußball spielen!"